

Die Liebe muss starke Wurzeln haben

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 40 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 6. Oktober 1934

Die Liebe muss starke Wurzeln haben. Von Johanna Siebel.

Die Liebe muss starke Wurzeln haben,
Damit sie sich tief in das Herze kann graben,
Damit auch durch dunkelste Kummerschicht
Sie durchdringt zum Licht.

Die Liebe muss leuchtend mit Blüten sich zieren,
Die in Not und Grämen den Glanz nicht verlieren.
Damit auch im allerfinstersten Leid
Sie strahlt in die Zeit.

Die Liebe von allen irdischen Gaben
Muss immer die seligsten Kräfte haben,
Damit sie im wildesten Wetterschein
Ein Segen kann sein.

„Wippwapp“. Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München. 14

Während des Laufes der Kriegsjahre wurden die Stunden der Freudenbrandung über Deutschlands Siege in Gusts Herzen zwar seltener. Freudestill aber war er beim Blick auf Deutschlands Bewährung der feindlichen Welt gegenüber nicht einen Tag; so wenig die See, die auch nicht ununterbrochen hoch in Wogen geht, jemals aufhört, über den Strand zu wellen.

Kam Gust mit einem neuen Sieg zu Rikelfchen, so freute auch sie sich. Freilich immer häufiger, immer sichtlicher galt ihre Freude nicht eigentlich dem Sieg, sondern der Freude Gusts. Aber je öfter Rikelfchen sich auf seinen Wunsch hin freuen, mitfreuen mußte, desto stiller, desto gedämpfter kamen die Freudensworte aus ihrem Mund.

Eines Tages stellte Gust seine Frau deswegen zur Rede.

Warum sie sich nicht mit ihm über Deutschlands Siege freue? bedrängte der von Jahr zu Jahr Lautergewordene die nun ganz der Stille verfallene Lebensgefährtin.

Doch, sie freue sich, gab Rikelfchen leise zur Antwort. Nicht so wie er!

Vielleicht nicht ganz so laut. Aber sie sei ja eine Frau. Und Frauenfreude sehe immer anders aus als Männerfreude.

Laut — weniger laut, da liege der Unterschied ihres Freuens über Deutschlands Siege nicht. Sondern hier: sie freue sich nicht so sehr, nicht so tief, nicht so im Inwendigsten wie er.

Das möge wohl stimmen.

Warum? wollte Gust wissen. Warum nur?

Ob der Grund wirklich schwer zu erkennen sei? fragte Rikelfchen zurück.

Er habe ihn nicht finden können, obwohl er Tag und Nacht darüber nachgedacht hätte.

Sie müsse ihn, so schwer es ihr auch werde, wirklich mit Worten sagen, den Hinderungsgrund für ihre reine Freude? Natürlich!

Obgleich er ganz nahe liege?

Nicht länger sperren! Da er den Grund, weswegen sie sich nicht von ganzem Herzen und von ganzer Seele mit ihm über Deutschlands Siege freue, trotz allen Nachdenkens nicht finden könne, so müsse sie ihn allerdings endlich aussprechen!

„Einfach: Supp ist im Feld!“ gestand Rikelfchen ihrem Mann als Freudehemmung zu.

Supp werde draußen nichts geschahn, versicherte Gust volltönenden Mundes mit vorgeworfener Brust.

„Macht unser Supp sich draußen etwa nicht hervorragen?“

„Das schon, Gust, aber — —“

„Kein Aber! Zum E. K. II hat er vor acht Tagen nun auch noch das E. K. I erhalten. Als Bizfeldwebel! Wahrscheinlich erlangt Supp im Feld die Charge, zu der er es im Frieden — der Teufel mag wissen warum — bei seinen Referveübungen nicht gebracht hat: Offizier des deutschen Heeres!“

„Nein, nein!“ schrie Rikelfchen auf.

„Warum in aller Welt nicht?“